Nr. 136 Mittwoch, den 12. Juni 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Neue Etappe im Wahlrechtskampf. — Gescheiterte französische Gegenangriffe bei Noyon.

260 : 8000.

An demselben Tage, an dem der deutsche Heeresbericht meldete, daß ein neuer Angriff südwestlich Noyon uns achttausend Gefangene brachte, verbreitete die französische Heeresleitung sich des langen und breiten über die Tatsache, daß es ihr gelungen ist, in diesen Kämpfen an einer Stelle 60, an einer anderen 200, zusammen also 260 Deutsche zu Gefangenen zu machen. Sie unterläßt natürlich nicht, von der prächtigen Tapferkeit ihrer Leute zu sprechen, von Stellungen, die sie verbessert hätten, und von schweren Verlusten, die der Feind erlitten habe. Aber daß ihr die Höhen von Gury entrissen wurden, daß wieder eine ganze Reihe kleinerer Ortschaften in deutschen Besitz übergegangen sind, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Herr Clemenceau hat es gelernt, die Dosen der französischen Schlachtberichte mit äußerster Vorsicht auszugeben, und da er feindliche Meldungen in das geheiligte Frankreich nicht hineinläßt, kann er seinem Volke sogar 260 Gefangene — „darunter fünf Offiziere" — servieren unter Vorenthaltung der Tatsache, daß zu gleicher Zeit achttausend Franzosen in die deutschen Gefangenenlager abgeführt worden sind. So unmündig wird eine Nation behandelt, der Tag für Tag gepredigt wird, daß sie berufen sei, der Wahrheit gegen die Lüge, dem Licht gegen die Nacht der Finsternis zum Siege zu verhelfen.

Trotzdem gibt es natürlich auch in Frankreich Leute, die sich zu den Wissenden zählen dürfen, die in der Lage sind, die spärlichen — nehmt alles nur in allem! — im Grunde doch recht kläglichen Tagesberichte des Generals Foch aus anderen Quellen zu ergänzen und die danach ihre bangen Sorgen über die militärische Lage des Landes kaum noch zu unterdrücken vermögen. Der Ministerpräsident selbst mußte sogar neulich in der Kammer andeuten, daß die Menschenvorräte Frankreichs und Englands sich nachgerade zu erschöpfen beginnen; er vergaß natürlich nicht hinzuzufügen, daß die Amerikaner rechtzeitig den nötigen Ausgleich bringen würden, aber einmal läßt die zahlenmäßige Anlieferung dieser neuen Schlachtopfer doch sehr viel zu wünschen übrig, und dann kommt man mit ihnen ja auch nicht vorwärts, wenn sie nur dazu dienen, die furchtbaren Lücken der Westfront immer wieder auszufüllen, statt den Westmächten endlich wieder die schöne Zahlenüberlegenheit zurückzugeben, über die sie vor dem Abbau der Ostfront so unbestritten verfügten. Mehr und mehr bedrückt die einsichtigen Franzosen die blasse Furcht, daß sich das Land wirklich und wörtlich verbluten muß, wenn die Dinge so weitergehen wie bisher. In ihrer angstvollen Suche nach Rettung fällt ihnen kein anderes Mittel ein als der Versuch, uns zu neuen Friedensgesprächen zu ermuntern. Sie haben etwas davon gehört, daß in Deutschland wieder eine Friedensoffensive von der Regierung gefordert wird, diesmal sogar von einer Seite, die nicht den Mehrheitsparteien des Reichstages nahesteht, und daraus scheinen sie die Hoffnung herzuleiten, daß wir wieder in früher begangene Fehler zurückfallen könnten. „Wenn unsere Feinde vom Frieden reden wollen", heißt es in dem Aufruf einer neuerrichteten republikanischen Vereinigung, „dann sollen sie ihre Gedanken klar äußern, wir werden vor Fallstricken keine Angst haben. Eine offene, ehrliche Beratung von der Parlamentstribüne herab wird genügen, um alle zweideutigen Manöver zu vereiteln". Und das Blatt des Herrn Clemenceau, der „Homme libre", fügt hinzu: „Deutschland soll sprechen, wir sind bereit zu hören, aber fest entschlossen, alle zweifelhaften Anerbietungen zur Abhaltung von vorher nicht genau umrissenen Besprechungen zurückzuweisen. Wir möchten gern erfahren, was Deutschland will, und würden mit größter Aufmerksamkeit die Bedingungen, die es für die Einstellung seines Banditenwesens und für die Aufgabe seiner aggressiven Pläne stellt, prüfen." Das „Banditenwesen" wollen wir den angstgepeitschten Herzen der Franzosen zugute halten; das Schimpfen liegt ihnen nun einmal im Blut. Aber die Sehnsucht nach unseren Friedensbedingungen mag diesmal aufrichtig gemeint sein, denn die Partie ist mittlerweile in der Tat zu ungleich geworden. Wir könnten ihre Echtheit ja auch auf die Probe stellen und — zum Beispiel — den endgültigen und unbedingten Verzicht auf Elsaß-Lothringen von den Franzosen fordern, für uns, wie sie ja wissen, die allerselbstverständlichste Sache von der Welt. Das wäre gewiß weder ein Fallstrick noch ein zweifelhaftes Anerbieten, und würde die Gegenseite sich fähig und bereit zeigen, auf diese Bedingung einzugehen, dann würde sich über den Frieden schon weiter reden lassen. Aber wenn das blutige Spiel heutzutage schon steht wie 260 zu 8000, dann müssen sich die Franzosen allerdings schon selbst sagen, daß sie viel Zeit nicht mehr zu verlieren haben.

England wird vielleicht noch eine Weile länger aushalten können, als sie, gleichviel ob die Republik darüber völlig zu Grunde geht. Aber sind die Verbündeten auch in diesem Punkte wirklich einer Meinung? Die Franzosen, die jetzt mitten aus der Kampfgemeinschaft mit den Engländern heraus in deutsche Gefangenschaft abwandern mußten, erwarten von dem Bündnis alles andere für ihr unglückliche Heimat nur kein Heil und keinen Segen mehr. Wie lange wird Paris sich dieser bitteren Erkenntnis noch gewaltsam verschließen können?

Mehr als fünfzehn Milliarden.

Ergebnis der 8. Kriegsanleihe.

Amtlich wird gemeldet, daß das endgültige Ergebnis der 8. Kriegsanleihe sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist (18. Mai) nunmehr auf 15001425400 Mark stellt. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinzukommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

•

Der ungarische Finanzminister veröffentlicht eine Einladung zur Zeichnung auf die 5½ %ige Staatsrentenanleihe, die vom 12. Juni bis einschließlich 11. Juli zur Zeichnung aufgelegt wird.

Annahme des Wahlkompromisses im preuß. Abgeordnetenhaus

(156. Sitzung.) tz. Berlin, 11. Juni.

Die allgemeine Besprechung über die Wahlrechtsvorlage, mit der die Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses begann, brachte zunächst eine nur aus wenigen Sätzen bestehende Rede des konservativen Führers v. Heydebrand, der die Kompromißanträge empfahl. Der Zentrumsabg. Dr. Porsch führte aus, daß die Zustimmung der Mehrstimmenparteien zu den Sicherungsforderungen des Zentrums einen Teil seiner Partei zum Eintreten für das Kompromiß bestimmt habe; er selbst aber und die überwiegende Mehrheit des Zentrums würden nach wie vor für das gleiche Wahlrecht stimmen. Für die Freikonservativen erklärte Abg. Lüdicke die Zustimmung zu dem Mehrstimmenkompromiß.

Der langen Protestrede des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Pachnicke schlossen sich der polnische und die sozialistischen Redner an. In kurzen Ausführungen erklärte der Minister des Innern Dr. Drews den Kompromißantrag als für die Regierung unannehmbar, wobei er darauf hinwies, daß dieser Antrag noch einige Verschlechterungen gegenüber dem früheren Antrag Lohmann enthalte. Abg. Lohmann verteidigte die Stellungnahme seiner Freunde und dann begann bald die Einzelberatung, und unter großer Spannung schritt man schließlich zur Abstimmung. **Die Bestimmungen des Kompromisses der Mehrheitsparteien wurden, wie nicht anders zu erwarten, mit erheblicher Mehrheit angenommen.**

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr gut besetzt. Am Regierungstisch wohnten die Minister Dr. Friedberg und Dr. Drews den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage, und nach einer Vereinbarung findet zunächst eine allgemeine Besprechung statt. Daran soll sich die Einzelberatung anschließen. Es folgt dann die Einzelberatung der Herrenhausvorlage, darauf die Einzelberatung des Verfassungsgesetzes. Zum Schluß findet eine Gesamtabstimmung über alle drei Gesetze in einer Abstimmung statt.

Die Anträge.

Es liegt eine Menge von Anträgen vor, von denen der wichtigste in dem von den beiden Rechtsparteien und dem rechten Flügel der Nationalliberalen geschlossenen bekannten Kompromiß besteht, das die allgemeine Wahl mit zwei Zusatzstimmen einführen und die Stelle des durch Ablehnung des von der Regierung vorgeschlagenen gleichen Wahlrechts und des ersten Pluralwahlrechtsantrages in Wegfall gekommenen § 3 des Wahlgesetzes ausfüllen soll. Ein fortschrittlicher Antrag will den § 3 der Regierungsvorlage (gleiches Wahlrecht) wiederherstellen. Ein Antrag Lukas (natl.) will dem § 3 folgende Fassung geben: Jeder Wähler hat eine Stimme.

Das Zentrum hat wieder seine Sicherungs-Anträge eingebracht. Danach sollen der Kirche die Befugnisse und Einkünfte dauernd aufrechterhalten werden. Die Kirchen sollen im Besitze der Stiftungen und Fonds bleiben. Der konfessionelle Charakter der Volksschule soll aufrechterhalten werden. Die Arbeitervertreter des Zentrums Brust, Gronowski u. a. fordern in erster Linie das gleiche Wahlrecht, und haben außerdem eine Reihe von Anträgen eingebracht, die eine Milderung der Kompromißanträge versuchen. Danach soll schon wahlberechtigt sein, wer seit einem halben Jahre in einer Gemeinde wohnt. Ferner beantragen sie die Einführung der Verhältniswahl in einer Reihe von großen Wahlkreisen.

Allgemeine Aussprache.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Ich habe nur eine ganz kurze Erklärung abzugeben. Meine politischen Freunde werden für die Ihnen vorliegenden Kompromißanträge stimmen. Sie entsprechen nicht ganz unseren Ansichten. Aber es erscheint uns notwendig, die entstandene Lücke auszufüllen. Es ist erforderlich, daß eine möglichst große Mehrheit sich für diese Anträge findet. Wir sind der Meinung, daß unsere Anträge im Interesse des Landes liegen und werden daher dafür stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.): Der gestrige Tag hat eine ganz unerwartete Wendung gebracht. Die Parteien, die den Mehrstimmenantrag eingebracht haben, sind bereit, für unsere Sicherungsanträge, soweit sie irgend können, zu stimmen. Das hat meine Freunde in eine außerordentlich schwierige Situation gebracht. Mit Rücksicht auf diese Bereitwilligkeitserklärung derjenigen Parteien, die den Kompromißantrag eingebracht haben, wird derjenige Teil meiner Freunde, der seine endgültige Stellungnahme von dem Verlauf der ganzen Beratung abhängig gemacht hat, ferner mit Rücksicht darauf, daß Volkspartei und Sozialdemokraten die Sicherungsanträge glatt ablehnen, für den Kompromißantrag eintreten. (Stürmisches Hört! Hört! links. — Abg. Hirsch (Soz.): Freunde des gleichen Wahlrechts!) Zweifellos ist es außerordentlich wertvoll, wenn die Sicherungen in das Gesetz aufgenommen werden. Wirklichen und dauernden Wert erlangen diese Sicherungen aber erst dann, wenn es gelingt, mit der Staatsregierung zu einem Einvernehmen zu gelangen. In der Hoffnung, daß das geschieht, und um dem Ausdruck zu geben, werde ich und die überwiegende Mehrzahl meiner Freunde für die Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage stimmen. (Bravo! links!) Diejenigen meiner Freunde, welche sich auf den Boden des Kompromißantrages gestellt haben, machen sich damit die Einzelheiten nicht zu eigen. (Heiterkeit.) Die anderen Anträge werden wir wohl einstimmig ablehnen, insbesondere den zweijährigen Wohnsitz und die Dreiviertelmehrheit. (Beifall im Zentr.)

Abg. Lüdicke (frk.): Wir stimmen den Kompromißanträgen durchweg zu (Beifall rechts).

Abg. Dr. Pachnicke (Fortschr. Vp.) erklärt, er könne keine so ganz kurzen Erklärungen abgeben wie die Vorredner und gibt dann ausführliche heftige Kritik an dem Kompromiß der Mehrheitsparteien. Der Redner spricht sein großes Bedauern aus, daß sogar ein Teil des Zentrums dem Kompromiß zustimmen will. Unbegreiflich ist ihm auch, daß diese Vorschläge durch den rechten Flügel der nationalliberalen Partei gestützt werden. Man will die ganze Vorlage umkehren und aus dem gleichen ein ungleiches Wahlrecht machen. Die Folge davon müßte der Rücktritt des preußischen Wahlrechtsministers sein, was wiederum den Rücktritt des gesamten Kabinetts Hertling-Payer nach sich ziehen müßte. Der Sieg der Mehrheit ist die Niederlage der Regierung und das ist eben die Absicht.

Die Regierung lehnt den Kompromiß ab.

Ich will nur auf den Kernpunkt der ganzen Vorlage und der Anträge eingehen. Das ist und bleibt der § 3. Der in veränderter Form aufgenommene Antrag Lohmann hat damals bereits von der Regierung die Erklärung ausgelöst, daß es dem Grundgedanken des gleichen Wahlrechts widerspräche, an dem die Regierung unbedingt festhalten müßte. In dem früheren Antrag Lohmann war wenigstens theoretisch dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben, durch 10jährigen Wohnsitz eine Zusatzstimme zu erwerben. Nach den vorliegenden Anträgen haben nur die gehobenen Arbeiter, die Vorarbeiter und Rottenführer diese Möglichkeit. Da nicht jeder Arbeiter Vorarbeiter werden kann, der über mindestens 5 Arbeiter die Aufsicht führt, so scheidet von vornherein ein großer Teil unserer Arbeiterschaft von der Erlangung der zweiten Stimme und somit von der gleichen Verteilung des Wahlrechts aus. Dagegen kann der Unternehmer bereits nach einjährigem Wohnsitz die Zusatzstimme bekommen.

Die Regierung muß also auch für diesen Antrag erklären, daß sie auf seinen Boden nicht treten kann, und daß auf dem Boden dieses Antrags ein Zustandekommen der Vorlage für die Regierung ausgeschlossen ist.

Abg. Lucas (natl.): Man braucht kein großer Prophet zu sein, um sich zu sagen, daß die Regierung dem Kompromißantrage nicht zustimmen kann, und ich erkläre für meine Freunde, daß auch wir diesen Antrag rundweg ablehnen. (Beifall links.) Diese Anträge sind schon, jeder für sich betrachtet, recht bedenklich, aber in ihrer Zusammenfassung sind sie ganz unannehmbar. Sie müssen draußen im Lande Entrüstung hervorrufen. Wir halten fest an dem Willen, ein gerechtes und gleiches Wahlrecht einzuführen. Nur auf diesem Wege ist ein gesunder innerer Ausbau des preußischen Staates möglich. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Wir bedauern außerordentlich, daß die Verhandlungen nicht früher zustande gekommen sind. Unser Ziel war, einen Teil des Zentrums für unsere Anträge zu gewinnen. Die Herren sind aber erst jetzt nach Berlin gekommen, so daß erst heute morgen der Abschluß des Kompromisses erfolgen konnte. Der Redner wendet sich gegen den Abg. Dr. Pachnicke, geht auf die Entstehungsgeschichte und die Einzelheiten des Kompromisses weiter ein und sagt: Aus Arbeiterkreisen ist mir gesagt worden, daß das gleiche Wahlrecht nicht die gleiche Vertretung aller Stände, sondern nur die Herrschaft eines Standes ist. Wäre die Erregung nicht so groß, so würde nicht verkannt werden, daß unser Antrag eine weitere Verständigungsmöglichkeit bietet und ausdrücklich dazu bestimmt ist, der Verständigung zu dienen. Ich bitte ernstlich zu überlegen, ob Sie nicht den Kompromißparteien und dem Frieden näher kommen können. Diesen zu erreichen ist unser Ziel.

Die Abgg. Korfanty (Pole) und Leinert (Soz.) lehnen den Kompromiß ab und fordern das gleiche Wahlrecht, Abg. Ströbel (U. Soz.) wendet sich gegen die Politik der Mehrheitssozialisten.

Die Abstimmung.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und es beginnt die Einzelberatung. Nach § 1 ist vollberechtigt jeder Preuße, der 25 Jahre alt, seit mindestens 3 Jahren staatsangehörig und seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Gemeinde hat. Der

Kompromißantrag verlangert diese letztere Frist auf zwei Jahre.

Der Kompromißantrag, der den zweijährigen Aufenthalt vorsieht, wird mit 223 gegen 188 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte die Linke und die Mehrheit des Zentrums.

Die Abstimmung war namentlich und mit ihr sind die anderslautenden Anträge erledigt.

Nunmehr wird über den grundlegenden Paragraphen 3 abgestimmt. Die Wiederherstellung des Regierungsvorschlages (gleiches Wahlrecht) wird mit 235 gegen 164 Stimmen abgelehnt, der Kompromißantrag mit 223 gegen 118 Stimmen angenommen.

Damit ist die Regierungsvorlage gefallen und das Zusatzstimmen-Übereinkommen der Mehrheitsparteien angenommen.

Zur gestrigen Abstimmung

sagt die Germania u. a.:

Gewiß, man konnte heute seine Macht noch einmal spielen und fühlen lassen; aber auch hier gilt das Wort des Galilei: Und sie bewegt sich doch! — die Wahlrechtsvorlage so gut wie die Erdkugel. Die Entwicklung im Staatsleben läßt sich zuweilen ein wenig hemmen, wirklich aufhalten läßt sie sich nicht. Drum wird auch der Tag des gleichen Wahlrechts in Preußen kommen.

Die K. V. bemerkt u. a.:

Die neue Lage ist aber keineswegs so, daß nun das Urteil über sie erleichtert wäre. Es ist fast ebenso schwer, in der Presse heute über die Wahlrechtsvorlage und ihre Möglichkeiten zu schreiben, wie für den Führer des Zentrums, der Lage und der Stimmung der Fraktion nach diesem Kompromißantrag gerecht zu werden, wie es heute Dr. Porsch in seiner Rede ganz offen aussprach. Kein Mensch kann heute sagen, was aus dem Wirrwarr herauskommen wird. Die Regierung lehnt den Kompromiß ab. Das hat heute der Minister des Innern rundweg ausgesprochen. Die Regierung hat überhaupt bis jetzt alle Versuche der Einigung für unannehmbar erklärt. Aber sie hat bis jetzt noch keinen Weg gezeigt, der zu einer Einigung und Verständigung führen kann. Die Dinge liegen doch so: Die Regierung hat eine Zusatzstimme, und zwar die Altersstimme, bereits für annehmbar erklärt. Man streitet also nur noch um eine zweite Zusatzstimme, die einer Mehrheit des Hauses und der Regierung genehm ist. Geschlossen hinter der Regierung stehen nur die Sozialdemokratie, die Polen und der Freisinn. Bei einer Auflösung des Hauses im jetzigen Augenblick müßte die Regierung auflösen mit und für Sozialdemokratie, Polen und Freisinn, für oder gegen eine Zusatzstimme. Ein Wahlkampf um eine Zusatzstimme wäre kein großes Erlebnis. Deshalb sind wir mit weiten Kreisen des Abgeordnetenhauses noch immer der Meinung, daß eine Verständigung zustande kommen muß. Wir möchten allerdings wünschen, daß jetzt endlich die Regierung die Führung ergreift und klipp und klar erklärt, was unter allen Umständen unannehmbar und was unter bestimmten Voraussetzungen annehmbar erscheint. Sonst könnte das Spiel doch noch zu einer Katastrophe werden.

Der Durchstoß an der Matz.

Ein neuer deutscher Sieg.

Der neue Vorstoß der Armee Hutier südwestlich Noyon hat den Feind bis zur Aronde zurückgeworfen. Damit ist



Compiègne aufs neue bedroht und Paris näher dem Feuer der deutschen Geschütze gerückt. Der Sieg an der Matz sichert uns den Besitz der Höhenstellungen.

Der Feind auf die Aronde zurückgeworfen.

Marqueglise erstürmt. Gegenangriffe abgeschlagen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Östlicher Einbruch des Feindes an der Straße Corbie—Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In zwei Kampftagen hat der Angriff der Armee des Generals v. Hutier zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhengeländes südwestlich von Noyon gebracht.

Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten tiefgegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppe nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. — Auf rechtem Angriffsflügel behaupteten Truppen des Generals v. Oetinger die südlich von Assainvillers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des Generals v. Webern stehen im Kampf bei Courcelles und Mery. Beiderseits der großen Straße Roye—Estrees—St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Mery, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück. Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals v. Schoeler den Übergang über die Matz.

Nach Erstürmung der Höhe von Marqueglise und des Vignemont-Berges drangen sie im unaufhaltsamen Angriff bis Autheuil vor.

Das Korps des Generals Hofmann hat in stetem Kampf das feindliche Stellungsgewirr auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Oise abfallenden Hängen drangen wir bis Ribécourt vor. — Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10 000 erhöht.

Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75 000. — An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Berlin, 11. Juni, abends. (Amtlich.) Auf dem Kampffelde südwestlich Noyon sind erneute Gegenangriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten gescheitert.

*

Wirkung der Beschießung von Paris.

Französische Funksprüche wollen die Welt glauben machen, daß die Beschießung von Paris durch die deutschen Geschütze und Flugzeuge wirkungslos sei. Durch zahlreiche Gefangenenaussagen und Briefe an die Gefangenen wird erneut das Gegenteil bestätigt. Wie die Kölnische Volkszeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, richteten die Geschosse unserer weittragenden Ferngeschütze auch an einzelnen militärisch wertvollen Objekten in Paris Schaden an. Geschosse schlugen z. B. auf dem Ostbahnhof und dem Bahnhof St. Lazare ein. Auch der Quai d'Orsay (das Ministerium des Äußern), der Justizpalast und die Place de la Concorde wurden getroffen. Während der verschiedenen unregelmäßigen Fernbeschießungen stand der Verkehr stundenlang still, was jetzt, angesichts der Unterbindung zahlreicher Verkehrsadern durch die deutschen Erfolge doppelt schwer ins Gewicht fällt.

Der Rückzug der Franzosen.

Genf, 11. Juni. Für die nächsten Stunden lassen die ergänzenden Frontberichte Kämpfe um das Antheuiler Plateau voraussehen, von wo die Straße direkt nach Compiègne führt. Als Hauptursache des gestrigen neuen Rückzugs der Franzosen bezeichnet die Militärkritik, daß ausreichende Reserven nicht rechtzeitig im Zentrum aufgeboten wurden, so daß dort auch der wichtige Punkt Marqueglise, südlich von Ressons, verlorenging.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Juni. Siegreiches Vordringen nördlich Compiègne. Das Höhengelände südwestlich Noyon wird erobert und der Feind auf die Aronde zurückgeworfen. Deutsche Truppen erkämpfen den Übergang über die Matz. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf mehr als 10 000.

Die deutschen Maschinengewehre.

Genf, 11. Juni. Nach französischen Blättern sind bei der letzten deutschen Offensive mehr Maschinengewehre als je zuvor in Tätigkeit getreten. Die Deutschen, so heißt es, verfügten über Maschinengewehre, die auf leichten Karren ohne jede Schwierigkeit mitgeführt und nach vorn gebracht werden könnten.

Compiègne unter deutschem Feuer.

Genf, 11. Juni. Der „Temps" läßt durchblicken, daß Compiègne seit einigen Tagen unter deutschem Feuer liegt.

*

10 500 Tonnen vernichtet.

Berlin, 11. Juni. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 500 Br.-Reg.-To. Handelsschiffsraum vernichtet worden.

Amerikas Hospitalschiff.

Das amerikanische Hospitalschiff „Comfort", das zwischen den Vereinigten Staaten und der amerikanischen Marinebasis in Europa verkehren soll, wird, wie französische Blätter melden, ohne Geleit den Ozean durchqueren. Die amerikanische Regierung wird der deutschen Regierung eine genaue Beschreibung des „Comfort" geben und ihr den Zweck der Reise mitteilen. Das Schiff wird die Zeichen des Roten Kreuzes tragen.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 11. Juni. Die französische Regierung hat die Abberufung ihres Moskauer Gesandten Noulens, die von der Räteregierung gefordert worden war, verweigert.

Kiew, 11. Juni. Nach Moskauer Berichten sind die tschecho-slawischen gegenrevolutionären Truppen in Sibirien von den Truppen der Sowjetregierung geschlagen worden. Indessen gehen die Kämpfe weiter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Im Hauptausschuß des Reichstages** wurde der Abg. Ebert (Soz.) zum Vorsitzenden, Abg. Stresemann (ntl.) zum Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bei der weiteren Beratung des Reichsstempelgesetzes kam es zu einer lebhaften Aussprache über einen Antrag betr. die Besteuerung aus Fideikommissen, der abgelehnt wurde.

✚ **Zu einer lebhaften Auseinandersetzung in der nationalliberalen Fraktion des preußischen Landtages** kam es aus Anlaß der Beratung des Wahlrechtskompromisses, die vor der Sitzung des Parlaments stattfand. Infolger heftiger Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden, hat der **Abg. Lohmann den Vorsitz niedergelegt**, wie es heißt, nach dem Eingreifen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg. Sollte Abg. Lohmann wiedergewählt werden, so ist mit einer Spaltung der Partei zu rechnen.

Schweden.

✕ **Der Ankauf der gesamten isländischen Wolle durch England** hat in ganz Schweden große Bestürzung erregt, da die großen schwedischen Firmen große Wollpartien auf Island haben. Es heißt, das entsprechende Abkommen zwischen England und Dänemark sei bereits am 9. Juni in Kraft getreten. Die schwedische Presse fordert das Ministerium des Äußern auf, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, da es sich um einen Eingriff in die Gerechtsame schwedischer Geschäftsleute handelt.

Das kleine Paradies.

Roman von **Irene von Hellmuth.**

3) (Nachdruck verboten.)

Beide saßen eine Weile still in der Laube, jedes mit seinen Gedanken beschäftigt. Das fröhliche Zwitschern der Vögel, das sonst das Entzücken der beiden guten Menschen bildete, hörten sie heute nicht.

Endlich begann der Vater wieder zu sprechen: „Schau, Maria, ich will dich ja gewiß nicht zwingen, den jungen Ebhardt zu nehmen — das ist eine Sache, die jeder mit sich selbst auszumachen hat, aber recht dringend möchte ich dir raten: prüfe dich ernstlich, ehe du dich endgültig entscheidest. Denn die Liebe ist ein eigen Ding und wenn dein Herz noch frei ist, wie du sagst —

„Vater," — fuhr das Mädchen abermals auf.

„Nun ja," lächelte dieser milde, „das war es eigentlich nicht, was ich dir sagen wollte, — aber — denke einmal an deine Mutter; die hat mich auch nicht aus Liebe geheiratet. — Sie gestand es mir offen, daß ihr Herz einem anderen gehörte, — daß sie bereits verlobt gewesen, aber aus Gründen, die sie mir verschwieg, die Verlobung wieder lösen mußte, trotzdem sie ihrem Verlobten in heißer Liebe anhing. Nun war sie unter fremden Menschen herumgestoßen worden, um sich ihr Brot zu verdienen. Und das ist eben manchmal bitter schwer. Zuletzt hatte sie eine Stelle als Gouvernante inne und die Kinder quälten sie bis aufs Blut. Oftmals kam sie mit ihren beiden Zöglingen hier vorbei, wenn ich gerade im Garten arbeitete. Ich bemerkte die sehnsüchtigen Blicke wohl, die sie verstohlen hineinwarf. Zuletzt kam sie täglich hierher und ich öffnete die Gartentüre absichtlich recht weit, damit sie alles überschauen konnte. Bald wußte ich die Stunde ganz genau, zu der sie erschien und wir hatten des öfteren schon miteinander geplaudert. „Ihr Besitztum kommt mir immer wie ein kleines Paradies vor," sagte sie einmal. „Ein kleines Paradies," das gefiel mir, und ich habe seitdem mein Haus und meinen Garten so genannt. Während ich lächelnd nickte, fuhr sie wehmütig fort: „Hier muß es herrlich zu wohnen sein! Diese köstliche Ruhe, diese Stille, fern von den Menschen mit ihrem Hasten und Treiben, — wie wohltuend das ist! Wer es doch auch so gut hätte!" Das ging mir denn immer im Kopfe herum — und eines Tages fragte ich sie, ob sie wohl Lust hätte, für immer hier zu wohnen, mein Haus sei verwaist und brauche eine Herrin. Sie verstand mich nicht gleich, aber als sie begriff, was ich meinte, da schüttelte sie den Kopf und sah mich mit ihren melancholischen Augen an, daß es mir wie ein Schauer über meinen Rücken lief.

„Mein Herr," sagte sie traurig, „Ihre Frau kann ich nicht werden, denn ich liebe einen anderen und ich werde ihn lieben bis zum Tode!"

Dann ging sie mit gesenktem Kopf davon, und so viel ich auch nach ihr ausspähte — ich konnte sie nicht mehr erblicken. Aber ich wurde den Gedanken an sie nicht mehr los. Täglich hoffte ich, sie würde kommen. — Und sie kam! Die Blumen blühten in jenem Sommer so schön wie selten, es war alle Tage wie ein Festtag. Draußen stand sie und schaute mit tränenden Augen herein zu mir. Ich konnte nicht anders, ich streckte ihr jubelnd beide Hände entgegen. Sie aber sagte leise: „Wollen Sie mich noch?" Und als ich freudig bejahte, da fuhr sie in dringendem Tone fort: „Aber bedenken Sie, ich kann Ihnen kein Herz voll Liebe entgegenbringen, doch habe ich das ehrliche Bestreben, Sie glücklich zu machen! Man hat mich fortgeschickt aus dem Dienst, weil der Sohn des Hauses mir nachstellte, und nun bin ich wieder allein, ganz allein — das kann ich fernerhin nicht ertragen!"

„Siehst du, Maria," schloß der Alte seinen Bericht, „so wurden wir ein Paar, deine Mutter und ich. Und haben wir nicht immer in bester Eintracht wie zwei gute Kameraden gelebt? Keines von uns hat es je bereut. Fünfundzwanzig Jahre lebte sie neben mir in stiller Zufriedenheit. Als die teure, geliebte Frau ihr Ende nahen fühlte, da dankte sie mir innig und herzlich für alles und versicherte mir, daß sie mich sehr lieb gewonnen. Ich wollte dir durch diese Geschichte nur beweisen, daß man auch ohne die himmelhochjauchzende Liebe ganz glücklich und zufrieden leben kann."

Maria schmiegte sich zärtlich an den Vater.

„Aber nicht wahr, Väterchen, zwingen wirst du mich nicht zu einer Heirat, die mir im Innersten widerstrebt?"

„Nein Kind — nein, gewiß nicht! So Gott will, werde ich wieder imstande sein, für euch zu sorgen; und dann haben wir ja, was wir brauchen!" — —

Sie waren eben im Begriff, ins Haus zu gehen, als eine etwas schrill und unangenehm tönende Stimme zu ihnen hereinklang:

„Kommen Sie nur hierher, Herr Ebbhardt, dem Vater geht es besser, er sitzt wahrscheinlich in der Laube!" —

Unter dem Eingang erschien gleich darauf ein sehr elegant gekleideter, schlanker, junger Mann, hinter ihm das sommersprossige Gesicht Lindas, die mit ihren ausdruckslosen blauen Augen spähend umherblickte.

„Na also, was sagte ich Ihnen? — Da sitzen sie beisammen —"

Maria wollte aufstehen, um wie gewöhnlich davonzulaufen, sobald der unliebsame Freier auf der Bildfläche erschien. Aber Felix Ebbhardt sagte ruhig: „Bitte, bleiben Sie, Fräulein Maria, mein Besuch gilt Ihrem Vater und ich werde Ihnen gewiß nicht lästig fallen."

Maria senkte den Kopf. Schweigend nahm sie den eben verlassenen Platz wieder ein, indes der junge Mann sich lebhaft an den alten Herrn wandte: „Nun, verehrtester Meister, ich freue mich herzlich, Sie so wohl und munter zu sehen; — da können wir ja bald wieder mit dem Unterricht beginnen, nicht wahr?"

Der alte Musikus lächelte etwas wehmütig. „So schnell wird es wohl nicht gehen, mein lieber junger Freund. Ich fühle mich noch recht matt und angegriffen. Aber hoffentlich dauert es nicht allzu lange, bis ich wieder ganz hergestellt bin."

(Forts. folgt.)

Norwegen.

× **Auf einem Familienabend der deutschen Kolonie in Christiania** hielt der deutsche Gesandte Admiral v. Hintze eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Die Macht des Gemüts hilft uns über alles hinweg, läßt uns unsere Waffen schmieden, läßt uns den Ausblick nicht vergessen für das, was wir uns wünschen für die Zukunft unseres Volkes: Unser Vaterland frei, selbständig und sicher, unser Vaterland, gleichbedeutend mit dem höchsten und heiligsten Begriff: unsere Ehre. Das ist es und nichts anderes, wofür wir kämpfen. Das Ende des Krieges, die Reinheit unserer Ziele, die niemand kränken wollen und für sich nur das in Anspruch nehmen, wozu wir das Recht haben, wird auch die Neutralen, die scharf über uns urteilen, überzeugen.

Großbritannien.

× **Das Exekutivkomitee der Arbeiterpartei** hat beschlossen, der am 26. Juni in London stattfindenden Jahreskonferenz eine Entschließung für **Abbruch des Burgfriedens** vorzuschlagen. Die Annahme würde den Ministern aus der Arbeiterpartei die Alternative zwischen dem Rücktritt und dem Austritt aus der Partei stellen. Man rechnet mit der Parteispaltung. Der Vorschlag hat um so größere Bedeutung, als die Konferenz die erste seit der Reorganisation der Labour Party ist. Kommt es zur Trennung der Partei, so würde der eine Flügel den Kampf gegen Lloyd George mit aller Energie aufnehmen.

Rußland.

× **Auf dem Kongresse der Kriegskommissare** hielt Trotzki eine Rede, in der er für die **Bildung einer Roten Armee auf Grund der Wehrpflicht** eintrat. Er führte aus, daß der alte Verwaltungsapparat der Armee von der Revolution zerstört worden sei, und daß ein neuer geschaffen werden müsse. Die Republik könne ihr Dasein gegen die inneren Feinde nur mit Hilfe einer schlagfähigen Armee verteidigen. — Herr Trotzki hat also eingesehen, daß es ohne Armee mit straffer Disziplin nicht geht und daß die Armee nur durch die allgemeine Wehrpflicht aufgestellt werden kann.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juni. Graf Burian ist heute morgen hier eingetroffen. Der Mittwoch soll den Besprechungen des österreichisch-ungarischen Ministers mit den leitenden Stellen gewidmet sein.

Straßburg, 11. Juni. Dem Statthalter Exzellenz v. Dallwitz ist vom Kaiser das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Bukarest, 11. Juni. Das technische Personal der rumänischen Eisenbahnen in der Moldau (im nichtbesetzten Gebiet) ist in den Ausstand eingetreten. Wie das Regierungsblatt „Steagul" erklärt, seien die Beamten durch berufsmäßige Agitatoren verleitet.

Rotterdam, 11. Juni. Heute haben in ganz Irland die Frauen das Gelöbnis unterzeichnet, sich der Dienstpflicht zu widersetzen. Sie schwuren keine Männerarbeit zu übernehmen.

Bern, 11. Juni. Der litauische Nationalrat hat in einem Telegramm an die Ministerpräsidenten der Entente gegen den Entschluß des Versailler Kriegsrates, einen Polenstaat mit Zugang zum Meere zu schaffen, protestiert.

Bern, 11. Juni. Nach Pariser Blättern ist Caillaux erkrankt. Ein angesetztes Verhör mußte verschoben werden.

Bern, 11. Juni. In Zürich veranstalteten mehrere hundert Frauen während einer Sitzung des Nationalrates eine stürmische Kundgebung, indem sie sofortige Beschlagnahme aller Lebensmittel forderten.

Deutscher Reichstag.

(172. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Juni.

Am Tische des Bundesrats sieht man den Kriegsminister v. Stein. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen fragt nach den Maßnahmen, die getroffen werden müßten, um dem Vorgehen einzelner Lieferanten zu begegnen, die für teures Geld an das Heer eine Kriegstabakmischung verkauft haben, die zum größten Teil aus Buchenlaub besteht. General v. Oven: Die Kriegstabakmischung ist aus der Not der Zeit entstanden. Aus dieser Not hat man schließlich zu einer Mischung mit Buchenlaub greifen müssen. Die einzelnen Mischungen fallen freilich sehr verschieden aus. Die Klagen sind verhältnismäßig wenig zahlreich. Trotzdem haben wir durch Verfügung vom 18. Mai die Weiterlieferung der Kriegstabakmischung eingestellt. Da jedoch die Tabakvorräte in absehbarer Zeit erschöpft sind, wird man wahrscheinlich doch wieder zu dieser Mischung greifen müssen. Dr. Müller-Meiningen fragt weiter, ob tatsächlich für das hier als Tabak verwendete Laub 10 Mark pro Zentner gezahlt wird, während die Fabrikanten für diesen sogenannten Tabak 500 Mark pro Zentner verlangen. General v. Oven: Die Kriegstabakmischung kostet 5 Mark pro Kilo. Darin sind aber 1,20 Mark Steuer enthalten. (Stürmische Protestrufe: Steuer auf Laub?!) Also bleiben nur 1,90 Mark für das Pfund Tabak. In der Mischung ist auch Tabak enthalten (Widerspruch), der kaum noch zu bezahlen ist. Der Preis für die Mischung ist also nicht zu hoch. Im übrigen rauchen die Soldaten lieber schlechten Tabak als gar keinen.

Abg. Brey (Soz.) klagt über die Ausschaltung der Industrie bei der Ersatzklinkenbeschaffung. Oberstleutnant Koeth begründet, warum die Beschaffung des Ersatzes durch behördliche Regelung erfolgen mußte.

Abg. Dr. Müller-Meiningen bringt den Fall des Bergarbeiters Prager zur Sprache, der im April in Illinois in Nordamerika das Opfer eines Lynchmordes geworden ist. Geheimer Legationsrat Simons bestätigt den Fall. Prager sei tatsächlich gelyncht worden, nur weil er deutschfreundlicher Gesinnung verdächtig war. (Hört! hört!) Der schweizerische Gesandte in Washington hat sofort Aufklärung und Sicherheiten gegen eine Wiederholung verlangt. Auch die Kaiserliche Regierung hat ausdrücklich durch Vermittlung der Schweiz Sühne gefordert. Dr. Müller-Meiningen: In den letzten Tagen hat „Daily Mail" eine ganze Liste ähnlicher Fälle aufgeführt. Ist das der Reichsregierung bekannt? Geheimer Legationsrat Simons: Leider sind tatsächlich viele geborene Deutsche in ähnlicher Weise vergewaltigt und gelyncht worden. Das Auswärtige Amt wird allen diesen Fällen nachgehen.

Es folgen die zurückgestellten Abstimmungen zum Reichsamt des Innern. Die beiden vom Ausschuß gestrichenen Vortragenden Räte werden wieder bewilligt. Der Zentrumsantrag auf Errichtung von Beamtenausschüssen bei den Reichsbetrieben wird angenommen. Die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Familienunterstützung und für den Ausbau der Arbeitsvermittlung werden abgelehnt.

Der Kriegsminister über die Kriegslage.

Die zweite Lesung des Heeresetats wird verbunden mit der ersten Lesung der neu eingebrachten militärischen Gesetzentwürfe. Es sind das die Vorlagen über Heranziehung der Heeresunfähigen zum militärischen Arbeitsdienst, über die Übernahme der ausgebildeten Mannschaften des Landsturms I. Aufgebots an den Beurlaubtenstand, und über Milderungen im Militärstrafgesetzbuch. Zur Einleitung nimmt das Wort

Kriegsminister v. Stein: Der sorgfältig vorbereitete Angriff des Deutschen Kronprinzen gegen die französisch-englische Front am Chemin des Dames hat zu einem großen Schlachterfolge geführt. Der Sieg des Deutschen Kronprinzen wurde damit für die Entente zu einer der schwersten Niederlagen des ganzen Feldzuges.

Große Teile des französischen Heeres sind geschlagen.

Die sogenannte Fochsche Reservearmee besteht zurzeit nicht. Neben dem Verlust an Menschen erlitt der Feind eine gewaltige Einbuße an Kriegsgerät. (Bravo!) Nicht der Zerfall Rußlands hat die Niederlage der Entente verschuldet, es muß vielmehr heißen: Die Hilfe Rußlands hat es der Entente überhaupt erst möglich gemacht, uns militärisch zu widerstehen. Jetzt hoffen sie auf amerikanische Hilfe. Die erschienenen Amerikaner erlitten dasselbe Los wie die anderen. Voller Bewunderung und voller Dankbarkeit blicken wir heute auf unsere unvergleichliche Armee. (Bravo!) Noch ist der Feind zum Frieden nicht gewillt, noch hat das Schwert das Wort, aber es ist scharf geblieben und mit aller Zuversicht sehen wir dem Ausgang entgegen. Zum Schluß begründet der Kriegsminister die drei Militärvorlagen.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.) bringt verschiedene Beschwerden und Wünsche vor.

Abg. Schöpflin (Soz.): Die Zustände in den Lazaretten sind vielfach entsetzlich. Die Verwendung von Offiziersburschen für den Lebensmitteltransport von der Front nach der Heimat muß aufhören. Es ist sogar vorgekommen, daß Rote-Kreuz-Schwestern für die Truppen bestimmte Lebensmittel in die Heimat schickten. Die Berliner Arbeiter, die, weil sie am Streik beteiligt waren, an die Front geschickt werden, sind durch die Bezeichnung B. 18 gekennzeichnet und dadurch aller Vergünstigungen beraubt.

Abg. Dr. Haas (Vp.): Wir bedürfen der Milderung der Militärstrafen, haben aber schwere Bedenken gegen die Heranziehung von Zuchthäuslern zum militärischen Arbeitsdienst. Unteroffizieren und Mannschaften ist jede Veröffentlichung literarischer und wissenschaftlicher Arbeiten ohne ausdrückliche Genehmigung verboten. Wir sollten froh sein, daß wir solche Leute haben. Es wird im Heere gegen das gleiche Wahlrecht agitiert, das doch der König versprochen hat. Den Ärzten hat man jetzt zwar die Achselstücke gegeben, man hat sie aber gleichzeitig zu Kriegsassistenzärzten auf Widerruf degradiert, so daß junge Leute, die im Kriege erst ihr Staatsexamen gemacht haben, ihnen als Oberärzte vorgesetzt sind.

Weiterberatung morgen.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 13. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	9^{40} V
Sonnenuntergang	9^{20}	Monduntergang	11^{57} N

1810 Dichter J. G. Seume gest. — 1878 Berliner Kongreß. — 1886 König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See ertrunken. — 1915 Generalfeldmarschall v. Mackensen schlägt die Russen am San in Galizien. — 1917 Angriff eines deutschen Fluggeschwaders auf London.

□ **Neue Verordnungen über den Verkehr mit Schuhwaren.** Um zutage getretenen Mißständen ein Ende zu bereiten, werden den Kleinhändlern alle Maßnahmen verboten, die Ansammlungen vor den Geschäften hervorrufen und fördern könnten, wie z. B. Ankündigungen von Verkaufstagen, Eingang neuer Waren usw. Unbenommen bleibt dem Händler mitzuteilen, daß er Waren oder bestimmte Warengattungen nicht mehr habe. Ferner soll von nun an beim Schuhkauf nicht nur der Bedarfsschein, sondern auch ein persönlicher Ausweis, Paß, Geburtsurkunde, Militärpaß usw. vorzulegen sein. Wer für einen anderen kauft, muß dessen schriftliche Vollmacht und Personalausweis beibringen, doch darf ein Familienvater für seine Angehörigen ohne diese Vollmacht kaufen. Grundsätzlich darf von nun an nur der Ausbesserungen ausführen, der von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder solches zugeteilt erhält, selbst wenn nur Ersatzstoffe verwendet werden. Privatpersonen dürfen nach wie vor selbst ihr Schuhwerk reparieren. Jeder Schuhmacher muß fortan ein Auftragsbuch führen, das unzulässige Bevorzugung eines Kunden vor dem anderen und außerdem Übervorteilung verhindern soll. Da muß Datum des Auftrages, Adresse des Auftraggebers, Art der Reparatur, verwendetes Material, Kosten, Arbeitslohn, Unkosten, Gewinnbetrag, Preis und schließlich Tag der Ablieferung genau angegeben werden. Diese Verordnungen der Reichsstelle für Schuhversorgung treten am 15. Juni in Kraft; nur die Bestimmungen, welche die Zulassung zum Ausbessern regeln, erlangen mit dem 1. Juli Gesetzeskraft. Vom 15. Juni bis 15. September ist jedem Verbraucher ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs ein Sonderschuhbedarfsschein auszustellen. Dieser berechtigt zum einmaligen Bezuge bedarfsscheinpflichtigen Schuhwerks, und zwar eines Paars Hausschuhe oder Pantoffeln oder Turn- oder Tennisschuhe oder sonstige Leinenschuhe oder Ball- oder Gesellschaftsschuhe. Dieser Sonderschuhbedarfsschein wird bei späterem Bedarf im Schuhwerk also nicht angerechnet und verliert am 1. Oktober d. J. seine Gültigkeit.

— Neue Schnellzugslokomotive. Zur Erprobung eines neuen Typs von sechsachsigen Schnellzugslokomotiven finden, wie uns ein Privattelegramm meldet, gegenwärtig Versuchsfahrten auf der Linie Leipzig—Hof statt. Die neue Lokomotive soll einen schweren D-Zug in etwas mehr als zwei Stunden über die 171 Kilometer lange Strecke befördern.

)(Gegen den „Kinderhandel". Ein Reichstagsausschuß hatte sich mit einer Eingabe zu beschäftigen, die ein Gesetz zur Verhinderung des Kinderhandels fordert. Es soll verboten werden, ein eheliches oder uneheliches Kind ohne Wissen und Genehmigung des Vormundschaftsgerichts mit oder ohne Entgelt an andere Personen abzugeben, sowie Anpreisungen von Gelegenheit zu „diskreter Geburt" und Adoptionsanzeigen in der Presse zu veröffentlichen. Man wünscht ferner die Schaffung von Entbindungshäusern und deren Stellung unter behördlicher Aufsicht. Private Adoptionsvermittlung soll verboten und dafür amtliche Vermittlungsstellen eingerichtet werden. Der Reichsausschuß hat die Eingabe, wie die „N. G. C." erfährt, der Regierung als Material überwiesen.

? 50 000 faule Eier mußten in Dresden zum Preise von 4 Pfg. für das Stück als Hühnerfutter verkauft werden, weil man mit dem Verkauf zu lange gezögert hatte.

⊙ 207 200 Mark für ein Stück Wein. Bei einer Weinversteigerung der Großh. Hess. Weinbaudomäne in Mainz wurden für ein Viertelstück 1915er Nackenheimer Rotenberg-Beerenauslese 51,800 Mark erzielt, also 207 200 Mark für das Stück. Der Flaschenpreis stellt sich mithin auf 172 Mark, das ist ein Preis, wie er seit Menschengedenken nicht bezahlt wurde, und man fragt sich, wohin solche ungesunde Preistreiberei im deutschen Weinhandel noch führen soll.

* Sachbeschädigung. Vor mehr als 100 Jahren ist zum Andenken an die Freifrau von und zu Brenken geb. Freiin von Schorlemer an der Nordseite der zum Schloß des jetzigen Besitzers, Freiherrn Dietrich von und zu Brenken auf Erpernburg bei Brenken, eine bis jetzt noch gut erhaltene Statue, den Glauben darstellend, errichtet. An dieser Statue haben kürzlich boshafte Burschen ihre Zerstörungswut ausgeübt, indem sie mit schweren kantigen Steinen danach geworfen und dadurch die ganze Figur, namentlich den Kopf, bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet haben. Leider konnte die Täterschaft bis jetzt nicht festgestellt werden, sonst würde eine ganz exemplarische Strafe sehr angebracht sein.

:!: Zu dem Kapitel Bartflechte schreibt man aus Fachkreisen: Die weitverbreiteten Hautentzündungen werden auch durch den Ton in unserer Seife hervorgerufen. Der zugesetzte Ton hat die Eigenschaft, die Schutzfettschicht unserer Haut anzugreifen und Beiz- und Brandflecke hervorzurufen. Diese Entzündungen sind übertragbar und finden auf tausenderlei Wegen ihren Platz am Menschen.

Paderborner Stadtchronik.

— Fleischlose Wochen auch im Kreise Paderborn. In der laufenden Woche kommt, wie aus der heutigen Bekanntmachung hervorgeht, kein Fleisch zur Ausgabe. Statt Fleisch werden Fett und Eier verabfolgt. Der Kreis Paderborn folgt hier anderen Kreisen. Die Maßnahme ist auch von dem Bestreben geleitet, den Viehbestand während der Weidezeit möglichst zu schonen und dadurch die Fleischmenge selbst zu vergrößern.

= **Die Wäschespenden** an den Vaterländischen Frauenverein für Säuglinge sind verschiedentlich in erfreulicher Weise erfolgt, aber leider noch immer nicht in für das Bedürfnis irgendwie ausreichendem Maße. Es wird deshalb nochmals recht herzlich gebeten, vorhandene nicht mehr benötigte Sachen Kamp 10 bei Frl. Baumhoer baldigst abgeben zu wollen.

⊙ Im Lichtspielhaus Weiße Wand kommt heute und morgen der Romanfilm „Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt . . ." zur Vorführung. Der Film umfaßt 5 Abteilungen und behandelt einen auf vaterländischer Grundlage stehenden sehr spannenden Roman aus Großschiffahrtskreisen. Die gestrige Erstvorführung fand großen Beifall.

— Zur Fleischnot. Auf dem Wege ins Industriegebiet wurden am Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofe aus einem Viehtransporte eine Kuh und ein Rind, welche verendet waren, ausgeladen. Es soll schon mehrfach vorgekommen sein, daß Tiere infolge zu dichter Verladung auf dem Transport eingehen. Die Folge davon ist Schädigung der Allgemeinheit. Auch der Wagenmangel bildet keine Entschuldigung für Vorkommnisse dieser Art. Für die Tiere selbst bedeutet das jetzt oft beliebte Verfahren dazu eine unnötige Quälerei.

— Die Gesangsschule R. Marussi stellt sich ebenfalls in den Dienst der Ludendorff-Spende durch Veranstaltung eines Konzertabends am nächsten Samstag im Bürgervereinssaal. Wie wir erfahren, werden die Mitwirkenden ein sehr reiches und gediegenes Programm zur Abwicklung bringen, für dessen Vorbereitung aller Fleiß aufgewendet wird. Hoffentlich wird das Streben der Schule Marussi einen großen Beitrag zur Ludendorff-Spende zustande bringen und durch ein ausverkauftes Haus belohnt.

× Einbruch. Am Sonntagnachmittag wurden einer Familie in der Pipinstraße aus der verschlossenen Wohnung ein erheblicher Teil Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Die Diebe, Mann und Frau, machten eine Kiste leer, warfen die geraubten Gegenstände hinein und verschwanden.

Strafkammersitzung zu Paderborn vom 10. Juni.

Der Strafanstaltssekretär Reinhold W. zu Hardehausen und der Aufseher August G. daselbst waren angeklagt, zu Hardehausen als Beamte bei Ausübung ihres Amtes Fürsorgezöglinge körperlich mißhandelt zu haben. Nach umfangreicher Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Freisprechung der beiden Angeklagten. Das Gericht erkannte jedoch gegen G. auf eine Geldstrafe von 50 Mk., W. wurde dagegen freigesprochen. — Der Handelsmann Hermann Witthage aus Holtheim hat zu Iggenhausen 6 Schinken, 6 Seiten Speck und 7 Mettwürste dem Landwirt F. Schäfers daselbst weggenommen. Der Angeklagte bestritt die Beschuldigung und führte aus, die Sachen seien ihm von einem unbekannten Mann zur Aufbewahrung übergeben, wofür ihm dieser ein Paar Schuhe versprochen habe. Das Gericht erkannte jedoch auf 1 Jahr Zuchthaus. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde die Haustochter Bernardine Ernst gt. Hambrügge aus Callenhardt wegen unerlaubtem Verkehr mit Kriegsgefangenen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Lippspringe.

L Ludendorff-Spende. Im Laufe dieser Woche beginnen in unserer Stadt die Sammlungen zur Ludendorff-Spende für die Kriegsbeschädigten. Anschließend daran findet am 16. ds. Mts. der eigentliche Opfertag statt, verbunden mit großen Wohltätigkeitskonzerten im Arminiusbad. Unsere Mitbürger werden auch bei dieser Gelegenheit wieder gern und freudig ihre Dankbarkeit denen gegenüber bekunden, die für die Heimat gekämpft und gelitten haben. Sie werden auch zu ihrem Teile zur Ludendorffspende, deren Ergebnis in erster Linie für die Kriegsbeschädigten des eigenen Bezirks bestimmt ist, reichlich beisteuern.

Von Nah und Fern.

+ **Neuhaus**, 11. Juni. Heinrich Schür, Fahrer bei einer Sanitäts-Kompanie im Felde, Sohn des verstorbenen Alois Schür von hier, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit am Damenweg das **Eiserne Kreuz 1. Klasse**, das ihm von seinem Divisions-Kommandeur persönlich überreicht wurde.

+ Wewer, 11. Juni. Bei dem vorwöchigen Verkauf des Grases in den von Brenkenschen Wiesen wurden für den Morgen Gras bis an 600 Mark bezahlt. Im Durchschnitt 500 Mark. Das macht für die über 400 Morgen großen Almewiesen über 20 000 Mark.

§ Bielefeld, 10. Juni. Als ein Polizeibeamter auf einem Dienstgang an dem Hause des Arbeiters Döge in Barkhausen vorüberkam, hatten sich dort etwa 40 Frauen angesammelt. Der Beamte vermutete, daß sich die Frau von Döge wahrsagen lassen wollten. Er begab sich in die Wohnung des Döge, wo er ihn dabei betraf, wie er mehreren Frauen Karten legte. Der Beamte erstattete Anzeige, worauf das Strafverfahren gegen Döge eingeleitet wurde. Das Landgericht zu Bielefeld verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil des Landgerichts legte der Angeklagte Revision ein, indem er behauptete, daß das Verbot der Rechtswirksamkeit entbehre, da es im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht notwendig sei. Der Strafsenat des Kammergerichts hat jedoch die Revision zurückgewiesen.

= Buer, 10. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau des städtischen Lyzeums durch eine zweiklassige Frauenschule und ein Kindergärtnerinnenseminar.

× Düsseldorf, 11. Juni. Die französischen Arbeiter Louis Joriot und George Francault wurden an einem Tage des März in einem hiesigen katholischen Gotteshause abgefaßt, als sie sich am Altare zu schaffen machten. Es wurde ermittelt, daß beide schon seit längerer Zeit fortgesetzt in der Kirche Kerzen gestohlen hatten. Die Strafkammer setzte gegen sie je 6 Monate Gefängnis fest.

— Köln, 10. Juni. Von heute ab verkehrt ein neues D-Zug-Paar zwischen Köln und Frankfurt: Köln ab 7.30 vm., Koblenz ab 9.28, Mainz ab 11.27, Frankfurt an 12.10 nachm., ferner Frankfurt ab 3.54 nachm., Mainz ab 4.48, Koblenz ab 6.51, Köln an 9.02 nachm. Die Züge führen erste bis dritte Klasse.

§ Frankfurt, 11. Juni. Die hiesige Ortsgruppe der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei faßte in ihrer letzten

Mitgliederversammlung den Beschluß, 2 Genossen auszuschließen, weil sie Kriegsanleihe gezeichnet hatten. Daraufhin erklärten mehrere Mitglieder sich mit den „geächteten Genossen" solidarisch und traten aus der Organisation aus.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

Der 17jährige Sohn August des Bäckermeisters Termee in Gelsenkirchen wurde abends von einem Straßenbahnwagen an der Ecke Bismarck- und Hochstraße überfahren und getötet. Der junge Mann soll vom Wagen gesprungen sein, um das Pferd, das in Gefahr geriet, angefahren zu werden, zur Seite zu ziehen, kam dabei aber selbst unter den Wagen und fand so seinen Tod. — Der städtische Polizeibeamte Andreas Sulzbacher in Düsseldorf, der wegen begründeten Verdachtes des Diebstahls, eine Haussuchung hatte das ergeben, verhaftet worden war, hat sich im Polizeigefängnis erhängt. — Beim Schmuggeln erschossen wurde ein Schmuggler aus Sittard von einem holländischen Grenzsoldaten. — Eine Möbeleinrichtung im Werte von 20 000 Mk., die einem Kaufmann aus Mülheim gehörte, wurde in Düsseldorf aus einer verschlossenen Wohnung gestohlen. Als Haupttäter ermittelte die Kriminalpolizei einen Arbeiter und verhaftete ihn. — Umfangreichen Unterschlagungen ist man bei der Rhein-Mosel-Einkaufsgesellschaft, die für die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und Trier gebildet wurde, auf die Spur gekommen. Angestellte der Gesellschaft sollen ohne Wissen der Direktion dunkle Geschäfte mit hohem Nutzen geschoben haben. Bisher sind 11 Personen verhaftet. — Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte einen 16jährigen Sekundaner aus Hattersheim wegen Entwendung von Feldpostpaketen zu vier Monaten Gefängnis. — Auf dem Bahnhof Goldstein wurde die zerstückelte Leiche eines etwa 38—45jährigen Hilfsdienstpflichtigen aufgefunden. Ob ein Unfall vorliegt oder ob der Mann selbst den Tod unter den Rädern der Eisenbahn gesucht hat, konnte noch nicht festgestellt werden. — Bei dem Postamt im Ostbahnhof Frankfurt a. M. lagerte seit einigen Tagen ein Paket, das schließlich einen so üblen Geruch ausströmte, daß es amtlich geöffnet wurde. In Papier und Stoffen verpackt fand man die schon völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Knaben, die zur weiteren Ermittlung nach dem Sachsenhäuser Friedhof gebracht wurde.

Redaktions-Briefkasten.

A. S. In Warburg kommen je 400 Gramm Nudeln und Marmelade zur Verteilung, nicht in Paderborn. Das scheint ihr Gewährsmann in der ersten Freude übersehen zu haben. Ihre Besorgnis ist unbegründet, ihre Beschwerde berechtigt. Sie müssen diese aber an die Stadtverwaltung richten; denn diese ist es, die durch ihr kleinliches Verhalten in der ungenügenden Bekanntgabe der Lebensmittelausgabe der Bürgerschaft den Grund zu dieser Verärgerung gibt und zum Protest herausfordert.

Kirchliches.

— Die Wichtigkeit der Christenlehre. Anläßlich des Empfanges der Kommission für den Katechismus-Unterricht in den Staatsschulen von Rom betonte der Papst die Notwendigkeit der Christenlehre für Erzieher und Kinder und wies darauf hin, daß leider der für die bürgerliche und moralische Erziehung so notwendige Religionsunterricht heute gegenüber den weltlichen Wissenschaften zu sehr zurückgestellt und vernachlässigt würde.

Letzte Draht- u. Korrespondenzmeldungen

Krach in der französischen Kammer.

× Genf, 12. Juni. In der Kammer kam es gestern zu bewegten Szenen. Den ersten Zwischenfall schuf Degnise, in dem er gegen die von Clemenceau an der jüngsten Unterhausdebatte geübte Kritik mit folgenden Worten protestierte: „Es ist nicht Ihre Sache, Herr Ministerpräsident, über die öffentliche Meinung Englands zu Gericht zu sitzen." Diese Zwischenbemerkung gab das Signal zu einer endlosen Reihe von Zwischenfällen. Während eines solchen verließ Clemenceau zur allgemeinen Ueberraschung die Rednertribüne und kehrte auf die Ministerbank zurück. Als Clemenceau der Vertrauenskundgebung des Versailler Kriegsrates für Foch Erwähnung tat, rief Raffin dazwischen: „Sie haben sie diktiert." Als Clemenceau sagte: „Die amerikanische Hilfe wird über den Ausgang des Krieges entscheiden," kam es zu einem interessanten Auftritt. Der Abgeordnete Clanszat schrie: „Die Deutschen werden nicht warten!, worauf der Abgeordnete Mennier entgegnete: „Die Deutschen werden nicht warten, sagen Sie, wir werden sie zwingen, zu warten."

Der Reichstagspräsident beim Reichskanzler.

Berlin, 11. Juni. Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling empfing den Präsidenten des Reichstages Fehrenbach.

Das Eichenlaub zum Pour le mérite.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Eberhardt und dem Generalmajor Maercker das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen.

Französische Angriffe in Albanien.

Wien, 11. Juni. Der heutige Heeresbericht meldet, daß die Franzosen in Albanien ihre Angriffe wiederaufgenommen haben.

Ein Mißtrauensvotum gegen Orlando.

Zürich, 11. Juni. Wie die „Italia" berichtet, wird der linke Flügel der parlamentarischen Gruppe des nationalen Widerstandes dem Kabinett Orlando in der Kammer das Vertrauen verweigern.

Trotzkis Wehrpflichtgesetz.

Basel, 11. Juni. Nach Moskauer Nachrichten wünscht Trotzki, daß die Wehrpflicht für alle Bürger vom 18. bis zum 50. Lebensjahre festgelegt werden soll. Die Dienstzeit soll drei bis vier Monate dauern.

Maggi.

Infolge der anhaltenden Steigerung der Rohstoffpreise und der Betriebskosten sah auch die Maggi-Gesellschaft sich gezwungen, die bisher eingehaltenen Friedenspreise zu erhöhen.

Die neuen amtlich genehmigten Preise sind:

Maggi's Würze in Originalflaschen Nr. 3 (etwa 250 Gramm) Mk. 2.45
" " in großen Flaschen Nr. 6 (etwa 1400 Gramm) Mk. 8.50

Der neue Nachfüllpreis für 100 Gramm Maggi's Würze beträgt 65 Pfg. Maggi's Fleischbrühwürfel kosten künftig im Einzelverkauf 5 Pfg.

Der anerkannte Ruf der Maggi-Gesellschaft bürgt für die Qualität ihrer Erzeugnisse.



Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente mein innigstgeliebter Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Lehrer

Heinrich Schlüter

Der teure Verstorbene wirkte zuerst 21 Jahre als Lehrer in Lichtenau, Krs. Büren, dann 15 Jahre in Paderborn. Er starb nach einem Leben rastloser Arbeit und treuester Pflichterfüllung im 56. Lebensjahre.

Wir bitten alle, besonders seine vielen Schüler, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Paderborn, Salzkotten, Westl. Kriegsschauplatz, Boke, Arnsberg, den 10. Juni 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Leostr. 79 aus. Das feierliche Seelenamt ist Samstag 8¼ Uhr in der Jesuitenkirche.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter, meiner ältesten Tochter, unserer guten Schwester, sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Kaufmann Jos. Hecker.
Familie Gutsbesitzer Frz. Syring.

„Concordia"
Cölnische Leben-Versicherungs-Gesellschaft.
Cöln a. Rh. Errichtet 1853.
Versicherungsbestand Ende 1917 über 400 Mill. Mk.
Vermögensbestand Ende 1917 — 284 Millionen Mk.
Beantragte Versicherungssumme bis Ende 1917
Über 1 Milliarde 110 Millionen Mark.
Mitarbeiter in allen Kreisen gesucht.
Auskunft durch: Wilhelm Hünnemeier, General-Vertreter, Münster i. W., Schulstraße 8. Tel. 680.

Bekanntmachung.

In dieser Woche findet keine Fleischausgabe statt. Als Ersatz gelangen in den Butterverkaufsstellen des Kreises auf die Reichsfleischkarten-Abschnitte Nr. 1 bis 6 für die Woche vom 10. bis 16. Juni

40 Gramm Fett und ein Ei

zur Ausgabe.

Für die Zulageberechtigte Bevölkerung werden auf die Kreisfleischkarten-Abschnitte von 200 Gramm

55 Gramm Fett und ein Ei,

auf die Kreisfleischkarten-Abschnitte von 300 Gramm

80 Gramm Fett und zwei Eier,

auf die Kreisfleischkarten-Abschnitte von 350 Gramm

95 Gramm Fett und zwei Eier,

auf die Kreisfleischkarten-Abschnitte von 400 Gramm

110 Gramm Fett und zwei Eier

verabfolgt.

Die Kreisfleischkarte von 500 Gramm wird von den Metzgern mit

500 Gramm Fleisch

beliefert.

Paderborn, den 10. Juni 1918.

Der Landrat.

8. österreichische Kriegsanleihe

5½ % auslosbare Staatsanleihe

Abschnitte 50, 100, 200, 1000, 2000, 10000 und 20000 Kr. Zinstermine März, September. Auslosung zum Nennwerte von 1924 bis 1958. Ausgabepreis 92.50 %.

5½ % zum Nennwerte rückzahlbare Staatsschatzscheine

Abschnitte 1000, 5000, 10000, 50000 Kr. Zinstermine März, September, kündbar seitens des Inhabers ab 1. September 1928. Ausgabepreis 96 %.

Zeichnungen nehmen wir bis zum **1. Juli cr.** an unserer Kasse entgegen und sind zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Paderborner Bankverein

Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins Aktiengesellschaft.

Schüler-Konzert
der Gesangschule N. Marussi
zu Gunsten der
Ludendorff - Spende
unter gütiger Mitwirkung
von Herrn Musikdirektor **A. Bartsch**
Samstag, d. 15. Juni 1918, abends 8 Uhr im Bürgervereins-Saale.
Karten im Vorverkauf: Numerierter Platz Mk. 1.50 zu haben in der **Junfermannschen Buchhandlung.**

Nokixel

heißt verkehrt: Lexikon, und im Lexikon finden Sie bereits, daß die Weck-Frischhaltung das älteste und erprobteste aller Einkochsysteme ist. Die Original-Weckgläser und Apparate sind zu Millionen im Gebrauch.

In Stadt und Land
Ist Weck bekannt.

Ein Weckapparat ist heute von höchster wirtschaftlicher Bedeutung. Zu haben bei

Heinr. Kaufmann, Eisenhandlung,
Paderborn, Westernstraße 20.
Telefon 73. Postfach 62.

Truppen-Theater Sennelager.
Direktor v. Bastineller.
Donnerstag, den 13. Juni 8 Uhr
Der Schlafwagenkontrolleur
Schwank in 3 Akten von Alex Bisson.
Nach Schluß Straßenbahnen nach Neuhaus und Paderborn.

Vaterländischer Frauenverein.

Nachgenannte Frauen sind durch uns in der neuen Art des Strumpfflickens ausgebildet und nehmen jederzeit Strümpfe zum Ausbessern an:
Frau Roland, Salentinstr.
Frau Witwe Buer, Schinkendamm 400
Frau Lohe, Franz-Egonstr.
Der Vorstand.

Bürgerverein — Theater-Gastspiele
Leitung: Geheimer Intendanzrat Berthold-Detmold
Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr
Der Herr Senator
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg
Donnerstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr
Volksvorstellung
zu ermäßigten Einheitspreis
Vorverkauf für Mittwoch Sperrsitz Mk. 3,00; I. Platz num. Mk. 2,50; II. Platz nichtnum. Mk. 1,50; Stehplatz Mk. 1,00 in der Junfermannschen Buchhandlung, für Donnerstag ab 6½ Uhr an der Abendkasse. Preis 60 Pfg.

Ihre Drucksachen
werden in der Buch-
— druckerei des —
Paderborner Anzeigers
schnell, billigst und in moderner Ausstattung hergestellt.
Bestellungen werden in d. Geschäftsstelle des
Paderborner Anzeigers, Bahnhofstr.
entgegen genommen.

Radfahren
ist erlaubt auf
Voll-Gummi-Ersatzbereifung
Bequemes geräuschloses Fahren zu haben nur bei
Peter Born
Paderborn, Grube 8.
Telefon 578.
Reparaturen prompt. Sämtliche Zubehörteile.

Flüssiges
Waschmittel
Udings Radical - Grün
vom Kriegsausschuß freigegeben, per Ltr. 70 Pfg.
Gibt feinste Wäsche. Greift nicht an. Ein Versuch führt zum ständigen Gebrauch.
Zu haben bei
F. Nordhaus,
Paderborn, Martinstr. 32.
Wiederverkäufer gesucht.

Gestohlen
wird nicht bei Ihnen, wenn Sie an Ihrer Haustür, Fenster, Stall, Garten usw. den neupatentamtlichen
Alarmschuß-Apparat
anbringen. Apparat mit Patronen Mark 5.—.
Wilh. Wiethoff,
Generalvertreter,
Essen-Ruhr, Hobeisenstr. 92 I.
Wiederverkäufer überall gesucht.

Bettfedern
Gelegenheitskauf! Ia. reine Gänsefedern z. Schleißen 9 Pfd. 20.— franko N. m. Sack.
Zeise & Co., Königssee-E. Thür.

Nillshank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommene Mitglied Darlehen b. 2000 M.
Geld auch große Beträge verleiht, Selbstgeber
Calderarow, Hamburg 5.

Privat
Mittag- und Abendtisch
empfiehlt
Frau Merten,
Paderborn, Westernstraße 5.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.